

Erscheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für 14 Tage 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bezugsloser Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüdernstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüdernstraße 34, Laden. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm Donnerstag Vormittag an Bord der Yacht „Aduna“ in Begleitung des Torpedoboots „Sleipner“ eine Segelfahrt in der Bucht von Sahnitz. Außer der „Hohenzollern“ ankert auch „Niobe“ auf der dortigen Reede.

Der Kaiser beabsichtigt, dem Kronprinzen eine eigene Yacht zur Verfügung zu stellen. Als künftige Kronprinzinyacht gilt die ehemalige „Hohenzollern“, der jetzige „Kaiseradler“.

Nicht weniger als 6 Schiffe sind für die Dauer der Nordlandreise des Kaisers diesmal dem Kommandanten der Hojyacht „Hohenzollern“, Grafen v. Baudissin, unterstellt. Der kleine geschützte Kreuzer „Niobe“ dient der Kaiseriyacht als Begleitschiff, um ihm für unvorhergesehene Fälle in See behilflich sein zu können; der „Sleipner“ soll zu Sonderfahrten in den Scheeren der nordischen Fjords benutzt werden, in welche die „Hohenzollern“ in Folge ihrer Größe und ihres Tiefganges nicht einbringen kann, und die drei Torpedoboote „S 70“, „S 72“ und „S 73“ haben die Aufgabe, die Kurier mit den Postfächern zu der „Hohenzollern“ von den nächsten Häfen heranzubefördern und ständig einen Verkehr des Schiffes mit den nächsten Telegraphenstationen aufrecht zu erhalten. Die „Hohenzollern“ ist jetzt mit Einrichtungen versehen, die dem Schiff beim Anker in einem Hafen direkt einen telegraphischen Anschluß ermöglichen.

Der frühere Reichskanzler Fürst zu Salm-Lohse-Schillingssfürst ist zu längerem Besuche bei seinem Sohne, dem Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander, in Kolmar i. El. eingetroffen.

Kultusminister Dr. Studt ist aus Westpreußen wieder in Berlin eingetroffen.

Freiherr von Richthofen, der Kölner Regierungs-Präsident ist, sicherem Vernehmen nach, als Nachfolger des verstorbenen Grafen Wilhelm von Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen in Aussicht genommen.

v. Woedtke's Nachfolger. Wer an v. Woedtke's Stelle zum Direktor im Reichsamt des Innern treten wird, ist nach der „National-lib. Korresp.“ zur Zeit noch eine offene Frage. Die Wahl stehe wohl zwischen Herrn Bruner, der zuerst für den Posten eines Präsidenten des Reichsversicherungsamtes ausersehen war, und

dem Geheimen Regierungsrat Wilhelm; dieser gelte in sozialpolitischer Hinsicht als ein viel weiter links stehender Beamter, als Herr v. Woedtke. — Was versteht die „National-lib. Korresp.“ in sozialpolitischer Beziehung unter „weiter links stehen“?

Der Regierungspräsident zu Köslin hat die Abgeordneten-Ersatzwahl dieses Wahlkreises an Stelle des verstorbenen Oberstleutnants von Hellermann auf Montag, 5. August, zu Köslin festgesetzt. Die Wahl des von konservativer Seite aufgestellten Rittergutsbesizers v. Blankenburg-Kaltenhagen ist sicher; die Liberalen werden sich an der Wahl wohl gar nicht beteiligen.

Das Abschiedsgesuch des Korvettenkapitäns Reizke ist vom Kaiser abgelehnt worden. Reizke hatte, wie wir mitteilten, am 21. Juni, dem Tage der großen Regatta des kaiserlichen Yachtclubs, die Startlinie mit der „Gazelle“ gekreuzt und dafür 24 Stunden Stubenarrest vom Kaiser erhalten. Reizke gilt als ein außerordentlich tüchtiger und befähigter Seeoffizier. Als Kommandant des Fischereikreuzers „Zieten“ führte er die Einrichtung der Fischereischulen an Bord ein. Die Matrosen werden jetzt während ihrer Dienstzeit zu tüchtigen Hochseefischern ausgebildet. 1898 war Reizke in der militärischen Abteilung des Reichsmarineamts thätig, 1900 Kommandant des „Scorpion“ und zugleich Chef der Reservepanzeranonenbootdivision. Kürzlich erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten der „Gazelle“. Reizke ist einer der ältesten Korvettenkapitäne und gehört der Marine seit 1876 an.

Oberleutnant Graf v. Soden erhielt, wie aus Kiel gemeldet wird, einen dreimonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Die bekannte Grafmannsche Broschüre: „Die Moralthologie des heiligen Liguori“ wurde in sämtlichen Leipziger Buchhandlungen auf „Veranlassung einer auswärtigen Behörde“ beschlagnahmt.

Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge hat der Senat der Technischen Hochschule zu Aachen gestern beschlossen, Alfred Krupp zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften zu ernennen.

In Bundesratskreisen wird angenommen, daß die Bestimmungen über die Einfuhr von Bökelfleisch vielleicht zum 1. Januar oder 1. April nächsten Jahres in Kraft treten werden.

Die preussische Bahnverwaltung giebt halbamtlich bekannt, die Neuregelung der Eisenbahnfahrkarten berühre nicht die bestehenden Sommerkarten, Arbeiterkarten und Doppelkarten vierter Klasse und die billigen besonderen Rückfahrkarten mit kürzerer Gültigkeit.

Ein allgemeiner Kongreß des deutschen Photographen-Gehilfen-Verbandes ist auf den 7. d. M. nach Leipzig einberufen.

Gestern trat die 45tägige Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten im Eisenbahnverkehr des gesamten Deutschen Reiches in Kraft.

Die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik findet in diesem Jahre vom 23. bis 25. September 1901 in München statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Wohnungsfrage. Referenten: Professor Dr. Fuchs (Freiburg i. B.), Professor Dr. von Philippovich (Wien), Landesrat Brandts (Düsseldorf), 2. Wirkung der gegenwärtigen und Ziele der künftigen Handelspolitik, insbesondere in sozialpolitischer Beziehung. Referenten: Professor Dr. Vogt (München), Professor Dr. Schuhmacher (Köln), Professor Dr. Bohle (Frankfurt a. M.).

Der Ausschuß des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine hat sich in seiner Mehrheit nicht für Abtrennung vom Gesamtverband ausgesprochen, sondern der Hoffnung Ausdruck gegeben, es werde gelingen, die Ideen Raumanns, dessen Auftreten er einstimmig mißbilligt, von den evangelischen Arbeitervereinen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks fernzuhalten.

Verbotene Versammlung. Der weimariische Bezirksdirektor von Eisenach, v. Enten-Abdenhausen, hat eine öffentliche Versammlung verboten, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Baudert aus Apolda über das Thema: „Des Reiches Größe, Macht und Herrlichkeit“ sprechen wollte. — Das weimariische Staatswohl war vor einiger Zeit schon als bedroht angesehen worden, als ein Medner über das Thema sprechen wollte: „Als der Großvater die Großmutter nahm.“ Das Thema: „Des Reiches Größe, Macht und Herrlichkeit“ muß wohl noch viel gefährlicher sein als der Großvater und die Großmutter zusammengenommen.

Zum Banktrah. Das „Leipziger Tagblatt“ meldet: Justizrat Bayerns, der Vorsitzende des Ausschusses der freiwilligen Vereinigung der Aktionäre der Leipziger Bank teilt mit, daß die

Beschlagnahme des Vermögens der verhafteten Direktoren der Leipziger Bank erfolgt sei. — Der oberste Gerichtshof in New York erklärte den Arrest auf ein Depot der „Leipziger Bank“ in Höhe von 12909 Dollars zu Gunsten der Firma Schiff und Bodenheimer, Importeure in New York und Chemnitz.

Die Kasseler Trebertrücker-Gesellschaft ist nunmehr ebenfalls verkracht. Wie ein Wolffscher Telegramm aus Kassel meldet, ist am Donnerstag Mittag der Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Justizrat Fries ernannt. Generaldirektor Schmidt wird vermisst. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herrmann Sumpff, ist verhaftet worden. Der Direktor Bollmann ist aus der Direktion ausgeschlossen.

Vom Gumbinner Mordprozeß. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt noch, daß der Hauptzeuge für die Anklage, Dragoner Stoped, schon vor einiger Zeit von der 4. Schwadron der Wedel-Dräger zum Dragonerregiment König Albert von Sachsen (Ostpreussisches) Nr. 10 nach Allenstein versetzt worden ist. Die Versetzung soll der kommandierende General des 1. Armeekorps verfügt haben.

Vom Duellblödsinn. Nach einer Mezer Zeitungsmeldung fand Mittwoch auf der Bahner Heide bei Köln zwischen zwei in Metz garnisonierenden Offizieren des 12. sächsischen Fußartillerieregiments ein Duell mit tödlichem Ausgange statt. Der Oberleutnant Gottschalk erschoss den Hauptmann Stutz. Stutz ist Familienvater. Ueber die Ursache des Duells ist nichts bekannt.

Wegen Erpressung von Geständnissen wurde der Polizeiwachtmeister Otto Heine aus Vorbeck von der Strafkammer in Essen a. R. zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Eine umfassende Protestkundgebung gegen den Brotwucher setzt der sozialdemokratische Parteivorstand ins Werk durch eine Massenpetition an den Reichstag.

Das Vorkaufsrecht über die Insel Fernando-Po, im Golf von Guinea gelegen, hat nach der „Kolonial-Zeitung“ Spanien der deutschen Regierung eingeräumt. Neuerdings hat sich ein deutsches Fernando-Po-Komitee gebildet, welches wirtschaftlich dort thätig sein will.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

XVII.

Nach Bulgarien. — Die „Fertigtschi“. — Sofia. — Die neue Stadt. — Das heutige Bulgarien. — Ein trübes Bild.

Die Eisenbahnen sind die modernen Kulturträger. Nicht nur wirtschaftlich bringen sie raschesten Wandel hervor, auch politisch sind sie von wesentlichem Einfluß; die Engländer und Russen wissen sehr wohl, wie wichtig es ist, wer das Dampfrohr lenkt. Ein tüchtiger Keil für das Deutschtum im Orient war und bleibt die von Konstantinopel bis fast nach Sofia gehende Orientalische Eisenbahn, von deutschen und österreichischen Ingenieuren erbaut, unter umfänglicher deutscher Verwaltung stehend, zum Teil mit deutschem oder doch deutsch sprechendem Personal bemannt. Wer nicht ein völlig blasierter, auf gut deutsch: abgebrühter Globetrotter ist, dem ist's nicht gleichgültig, in welchen Wagen er steigt, und wenn, wie es der Fall, wir Deutsche beim Verlassen von Konstantinopel uns dort in einem vorzüglich eingerichteten deutschen Waggon bequem niederlassen können, so ist's, als ob uns hier bereits traulich die Heimat begrüßt. „Fertig!“ erschallt deutsch der Ruf auf den Halteplätzen, und die Türken nennen denn auch Alle, die zur Bahn gehören, nur die „Fertigtschi“. — Behaglich fährt sich's so durch die türkischen Lande. Erfüllt ist man noch von all' den bunten Eindrücken der

letzten Wochen und ist ganz zufrieden, daß die Gegend wenig Fesselndes bietet: weite Ebenen dehnen sich aus, hier und da bauliche Reste aus alter Zeit, Ueberbleibsel von Römer-Strassen und -Brücken, in der Ferne arg verwahrloft ausschauende Ortschaften, zuweilen beträchtliche Herden von Büffeln und Schafen, gelegentlich von umherwandernden Zigeunertruppen aufgeschlagene Zelte, die jungen Schwarzköpfe, durch keinerlei Kleiderzwang beengt, sich im hohen Grafe mit den struppigen Kötern um die Wette wälzend. In flacher Gegend taucht Adrianopel auf, weit malerischer, an drei kühnen Bergzacken liegend, zeigt sich Philippopol, auf dem Bahnhofe die kräftigen Gestalten der bulgarischen Offiziere in schmucker Uniform, auf den fernerer Stationen, besonders nachdem man das eigentliche bulgarische Gebiet erreicht, viele junge Bäuerinnen in farbigen Trachten, Maiglöckchen, Flieder, Erdbeeren darbietend, endlich Sofia, in weitem Kessel liegend, eingerahmt rückwärts von den gewaltigen, frisch-grünen, oben schneebedeckten Gebirgszügen des Vitosh. Die Stadt hat sich in letzter Zeit bedeutend verschönt, sie ähnelt in vieler Hinsicht einer freundlichen, deutschen Residenzstadt, die Straßen sind breit und sauber mit prächtigen Blicken auf die bergige Umgebung, Beleuchtung wie Betrieb der Bahnen sind elektrisch, die neueren öffentlichen Bauten hat man in sehr gefälliger Stil errichtet, nahe den sorgsam gepflegten Parkanlagen dehnen sich hübsche Villenquartiere aus, auch in den inneren Gassen geschieht viel für Ordnung und Reinlichkeit und wird tüchtig mit

dem alten baulichen Durcheinander ausgeräumt. Plötzlich aber ein Platz, ganz nahe dem fürstlichen Palais und dem Stadtpark gelegen, vor einer verwitterten, geschichtlich interessanten Moshäe, welche das Museum birgt; der zu Schmuckanlagen wie geschaffene Platz öde und unwirtlich, bedeckt mit Baurümmern, die zeigen, daß hier einst rüstige Hände geschaff't: das neue Justizgebäude sollte hier entstehen, eine halbe Million hatte man schon für die Fundamente verwendet, dann fehlte das Geld, man hegte andere Pläne aus, die ganze Sache kam in's Stocken, und noch heute, nach Jahren, weiß man nicht, was man eigentlich will. Der zu etwas Besseren geeignete, nun so wüste Platz ist ein treues Abbild des gegenwärtigen Bulgariens! Ein in vieler Beziehung ergiebige Land, eine tüchtige Bevölkerung — und doch alles zer- und verfahren! Der Staat ist bis über die Ohren verschuldet, Boden und Viehstand sind zum Teil erschöpft, Mißernten und Ueberschwemmungen trugen während der letzten Jahre noch bei, den letzten Wohlstand zu vernichten und den Rest des Kredits zu erschöpfen. Die Arme verschlingt fast ein Viertel des Gesamt-Budgets (in diesem Jahre 22 Millionen Francs, die wahrscheinlich auf 26 Millionen anwachsen werden), man muß daher an anderen Stellen sparen, im letzten und vorletzten Monat erfolgten deshalb massenhafte Beamteneinstellungen, allein bei der Post in Sofia wurden 150 Angestellte, von denen viele schon zwölf und vierzehn Jahre im Dienst waren, verabschiedet, bei den Postanstalten im Lande 450, zahllosen Anderen

wurden die Gehälter gekürzt, und ähnlich geschah es in den übrigen Verwaltungszweigen. Natürlich wird das Meer der Verbitterten hierdurch nicht vermindert, und nur noch heftiger werden die Wühlereien gegen die augenblickliche Regierung betrieben, weil jeder Unzufriedene hofft, unter einem neuen Ministerium an die Krippe zu gelangen. Hat doch ein solcher Regierungswechsel oft eine völlige Umwandlung des Beamtenpersonals zur Folge, da selbst Richter, Universitätsprofessoren, Schullehrer, Pfarrer u. sofort ab- bezw. neu eingesetzt werden können. Alles politisch denn auch in Bulgarien, die Gymnasiasten versuchen bereits, politisch eine Rolle zu spielen, in den Dörfern geht's bei den Wahlen erregt zu und ruht jede Arbeit, die Parteileidenschaften haben schlimme Ausschreitungen zur Folge, und das ganze Volksleben wird durch Strebertum, Neid, gegenseitige Anfeindungen und Ehrabschneidungen vergiftet. „Er hat bestochen“ oder „Er hat sich bestechen lassen“, das sind sofort die Schlagworte, wenn irgend einer etwas erreicht oder aus Interesse für das Land einem andern behilflich ist, etwas zu erreichen. Erkenntlichkeit und Dankbarkeit sind kaum zu finden, da die meisten Politiker Egoisten sind, vermuten sie auch bei allen Andern nur selbstsüchtige Beweggründe — verbittert stehen die Wenigen, die es wahrhaft gut mit ihrem Vaterlande meinen, bei der Seite und erhoffen bessere Zeiten durch eine gründliche Umwandlung der Verfassung, etwa nach dem Muster der gegenwärtigen serbischen, welche Land und Volk vor den ewigen politischen Aufregungen bewahren würde.









